

**"Test - Bewerbung - Auswertung - Lehrstelle ..." Alle Jahre wieder ...**

Verfasser: René U. Häni

**WICHTIGE INFORMATION ZUR INTERPRETATION DER ZERTIFIKATE**

Im Zuge der laufenden Optimierungen von Checks/Tests betreffend Fragequalität und Aussagekraft gibt es in der laufenden Testsaion zwar teilweise unterschiedliche Zahlenwerte auf den Zertifikaten, doch ist dadurch nicht die Aussagekraft der Balken betroffen: in sich stimmt jeder Check/Test aufgrund seiner wissenschaftlichen Begleitung. Interpretieren Sie also die Leistungen der Kandidatinnen und Kandidaten ausschliesslich in der Positionierung der Balken (möglich von „Geringe Leistung“ bis „Hohe Leistung“), wie das Checks/Tests schon immer aufzeigen.

**ZU WENIG LEHRSTELLEN! NUR POLEMIK?**

Wir alle wissen es, wir haben zu wenig Lehrstellen. Insbesondere in den "modernen" Berufen, z.B. in der Informatik, ist die Nachfrage nach Lehrstellen viel grösser als das Angebot. Ist das wirklich so?

Jeden Sommer wird in allen Zeitungen vorgerechnet, wie viele Schülerinnen und Schüler keine Anschlusslösung finden. Trotzdem können in vielen Berufen die ausgeschriebenen Lehrstellen nicht besetzt werden. Was läuft hier falsch? Wo liegt das Problem? Sind die Lehrbetriebe zu wählerisch geworden? Oder sind die Schüler zu wenig gut, wie gelegentlich behauptet wird? Nein! So einfach ist es nicht.

1. Wir haben zu wenig Lehrstellen. Das Angebot muss grösser sein als die Zahl der Schülerinnen und Schüler, welche aus der obligatorischen Schulpflicht entlassen werden. Es gibt noch Firmen, welche auch ausbilden könnten, aber aus verschiedenen Gründen bisher darauf verzichtet haben.
2. Schülerinnen und Schüler bevorzugen bestimmte Berufe nach Kriterien, die nicht immer nachvollziehbar sind. Es gibt immer wieder Modeberufe und Berufe mit Imageproblemen.
3. Traumberuf und Wunschberuf sind oft weit weg von den persönlichen Möglichkeiten und Fähigkeiten. Die Tatsache, dass tausend Jugendliche Absagen z.B. für eine Lehre als Informatikerin erhalten, sagt noch nichts über die Anzahl fehlender Lehrstellen. Viele träumen von Berufen in Informatik oder Elektronik, bringen aber die nötigen Voraussetzungen nicht mit.
4. Viele Jugendliche glauben nicht an ihren Erfolg bei der Lehrstellensuche, weil überall und immer wieder gesagt wird, dass man in bestimmten Berufen kaum Chancen hat, eine Lehrstelle zu finden. Bewerbungen werden dann vielleicht zu wenig sorgfältig gemacht, es steckt keine Begeisterung, kein Feuer drin. Bewerbungen haben oft auch eine ungenügende Qualität, lassen wenig Engagement und Interesse spüren.
5. Der viel zitierte Lehrstellenmangel führt auch dazu, dass Jugendliche glauben, sie müssten viele Bewerbungen machen. Auch das führt oft zu einer ungenügenden Sorgfalt beim Verfassen der Bewerbungen und somit oft zu Absagen!

s. dazu auch **Tipps für Bewerbungen**

## Fairplay bei der Auswahl von Lernenden

Wir spielen fair und halten uns bei der Auswahl von Lernenden an klare Regeln:

1. Wir informieren dich  
**Mach dir dein eigenes Bild!**

Wir beantworten deine Fragen, zeigen dir unseren Betrieb und bringen dich mit Lehrlingen oder Berufsleuten ins Gespräch.

2. Wir wählen sorgfältig aus  
**Zeig deine Stärken!**

Bei uns zählt nicht nur der Eignungstest. Schulnoten, der persönliche Eindruck, Referenzen und allenfalls Schnupperlehren sind genau so wichtig.

3. Wir lassen dir Zeit  
**Entscheid dich in Ruhe!**

Vor den Herbstferien führen wir keine Bewerbungsgespräche. Lehrstellen vergeben wir erst nach den Herbstferien.

**Fairplay: Pack deine  
Chance, nutz deine Zeit!**

Eine Aktion von Berufsbildung  
und Berufsberatung

62.91.27-09-06

## Tipps für Bewerbungen

### Eine schlechte Bewerbung kann mehr verderben als eine ungenügende Zeugnisnote!

Sorgfältig gemachte Bewerbungen erhöhen die Chancen für eine Lehrstelle. Nachstehende Hinweise können helfen!

#### Reihenfolge

Zuerst sorgfältig die Berufswahl treffen. Dann erst bewerben, so kommt die Bewerbung ernsthafter daher!

#### Umfang der Bewerbung

Eine Bewerbung sollte folgende Dokumente umfassen:

- Ausgefüllter Bewerbungsbogen bei Lehrbetrieben mit eigenem Bewerbungsbogen, sonst vollständiger Lebenslauf mit allen wichtigen Daten! Geburtsdatum, Heimatort, gesetzliche Vertreterin, gesetzlicher Vertreter, besuchte Schulen, Hobbys, Freizeit-Engagements, Referenzpersonen (mit Angabe der Position, also z.B. "Lehrerin 2. Sek.")
- Begleitbrief mit Aussagen zur Motivation: Warum dieser Beruf, warum in dieser Firma...
- Zeugnisse der letzten zwei Schuljahre (Kopien!)
- Kopie der persönlichen Auswertung "Basiskompetenzen" von basic-check, Multicheck oder andere Tests (normalerweise von den Lehrbetrieben gefordert).

#### Form der Bewerbung

Je nach angestrebtem Beruf sind verschiedene äusserliche Merkmale einer Bewerbung zu beachten:

**Schrift:** Es gibt Firmen, welche mindestens ein Dokument handschriftlich erwarten, z.B. den Begleitbrief. Im Zweifelsfall vorher anfragen! Sicher aber muss jeder Brief, auch ein ausgedruckter Brief aus dem PC, von Hand unterschrieben sein!

**Gestaltung: Aufgepasst!** Was soll mit einer schön gestalteten Titelseite zum Ausdruck gebracht werden? Gibt sich Mühe? Gestaltet schön und sauber? Ist verspielt? Hat Fantasie? Hat Stil und Geschmack? Hat nichts anderes zu tun? Das Titelblatt ist das Beste an der ganzen Bewerbung?

**Verpackung:** Die schönen Bewerbungsmappen sind nicht immer praktisch. Als Lehrmeister, Lehrmeisterin will ich Zugriff auf die Dokumente und ich muss sie auch wieder ohne besonderen Aufwand einpacken können. Also bitte schlicht, sauber und einfach!

**Sorgfalt, Genauigkeit:** Fehlt nichts? Stimmen Adresse und Anrede überein? Telefon-Nr. für Rückfragen. Hat es keine falschen Elemente aus einem Serienbrief drin?

## Selbsteinschätzung

Wer seine Bewerbung und Zeugnisse genau liest, weiss auch schon, wo ein Lehrmeister, eine Lehrmeisterin die Nase rümpfen könnte oder noch Fragen hat. Diese Fragen schon im Brief beantworten, nicht erst auf Nachfragen! Dies betrifft Zeugnisbemerkungen zum persönlichen Verhalten, auffallende Anzahl Absenzen, einzelne schlechte Noten, stetig sinkende Noten in einem Fach, einzelne Ausreisser (schlechte Ergebnisse) im basic-check, Multicheck oder andere Tests, usw.

Eine besondere Situation besteht, wenn die Bewerbung nicht im üblichen Alter erfolgt. Erklären, warum keine Lehrstelle letztes Jahr, oder warum entschlossen für 10. Schuljahr, oder warum bereits eine Lehre in einem andern Beruf abgebrochen!

## Vorstellungsgespräch

Wie wichtig sind Kleidung und Auftreten? Was entnimmt der Lehrlingsverantwortliche im Lehrbetrieb der Sprache und der Körperhaltung der BewerberInnen?

Kleidung und Auftreten dürfen sicher nicht "künstlich" sein, sondern müssen der persönlichen Haltung entsprechen.

Trotzdem sind natürlich minimale Regeln zu beachten. Kritisch sind:

- Sauberkeit (Schweiss, schmutzige Hände)
- Ungepflegte Haare
- Zu viel nackte Haut
- Cap aufgesetzt während Gespräch (Cap = Baseball-Mütze)
- Übertrieben bequeme Sitzhaltung im Gespräch
- Kaugummi ...

## WERDEN DIE SCHÜLER IMMER DÜMMER?

Wir haben zu wenig Lehrstellen und doch jedes Jahr viele Lehrstellen, welche nicht besetzt werden können. Firmen beklagen sich, die Qualität der eingegangenen Bewerbungen sei ungenügend.

### **Sind die Schüler nicht mehr gut genug? Oder sind die Lehrbetriebe zu wählerisch geworden?**

Die Lehrstellenbewerber heute sind nicht schlechter oder dümmer als vor zehn oder zwanzig Jahren, sie sind anders:

- **Berufswahl:** Die gesamte gesellschaftliche Entwicklung hat zu einer Anspruchsmentalität geführt. Junge Leute (und deren Eltern!) sind deshalb manchmal nicht bereit, bei der Wahl des Berufes Kompromisse einzugehen. Der Traumberuf muss es sein!
- **Fachlich:** Schülerinnen und Schüler bringen nicht mehr die gleichen Kenntnisse mit wie vor 20 Jahren. Das ist in der Regel nicht tragisch, die jungen Leute sind lernfähig, können Lücken schnell schliessen. Dazu braucht es aber Selbstkompetenz und Methodenkompetenz.
- **Arbeitsmethodik:** Planen, recherchieren, arbeiten im Team, das bringen die jungen Leute heute besser als früher.
- **Selbstkompetenz:** Wir vermissen gelegentlich einen minimalen Realitätsbezug, stellen eine grobe Selbstüberschätzung fest. Jugendlichen fehlt oft die Möglichkeit, sich zu messen und realistisch einzuschätzen. Die Selbständigkeit und die Kommunikationsfähigkeit der Bewerberinnen und Bewerber sind in der Regel besser als in der viel gelobten Vergangenheit.
- **Sozialkompetenz:** In Bezug auf Selbstsicherheit und Kommunikation oft gut, haben Jugendliche weniger Hemmungen, Erwachsenen gegenüber auch eine von den Erwartungen abweichende Haltung zu leben und zu begründen. Bei wesentlichen Differenzen zwischen Erwartungen der Lehrbetriebe und Haltungen der Bewerberinnen und Bewerber kommt es dann aber logischerweise zu Absagen.

## Sprachstandermittlung

# 25 Prozent der Lernenden haben mangelnde Deutschkenntnisse

*Mangelnde Deutschkenntnisse gefährden den Lernerfolg an der Berufsfachschule und im Lehrbetrieb. Dank der neuen Arbeitsmappe «Wie gut ist mein Deutsch?» können Berufsfachschulen künftig den Sprachstand der Lernenden präzise ermitteln. Co-Autorin Theres Hugi-Gall\* im Gespräch.*

ROLF MARTI

*Wie viele Lernende verfügen über mangelnde Deutschkenntnisse?*  
Durchschnittlich 25 Prozent. In Berufen mit einem hohen Anteil Fremdsprachiger sind es bis zu 50 Prozent.

*Hat es darunter auch Lernende deutscher Muttersprache?*

Ja, zum Beispiel Jugendliche aus Klein- oder Realklassen.

*Die Pisa-Studien sprechen von einem generellen Problem.*

Richtig, gerade beim Textverständnis und beim Schreiben ist generell eine höhere Sprachkompetenz wünschenswert.

*Wie wirken sich mangelnde Deutschkenntnisse auf den Lernerfolg aus?*

Die Kommunikationsfähigkeit der Betroffenen wird eingeschränkt. Sie formulieren ungenau, was Missverständnisse begünstigt, oder sie verstehen Aufgaben nicht richtig, weshalb sie diese nur teilweise oder gar nicht lösen können. Wer die

## «Wie gut ist mein Deutsch?»

Die Arbeitsmappe «Wie gut ist mein Deutsch? Bausteine zur Sprachstandermittlung im Bereich Sekundarstufe II» wird vom Mittelschul- und Berufsbildungsamt des Kantons Bern herausgegeben. Erarbeitet wurde sie von Susann Schläppi unter Mitarbeit von Ursula Haerri, Theres Hugi-Gall und Elio Lanari. Die Arbeitsmappe (4 Franken) sowie die Lehrerausgabe (25 Franken) können beim hep-Verlag in Bern bezogen werden: 031 318 31 33 oder [info@hep-verlag.ch](mailto:info@hep-verlag.ch)



**«Wer die Unterrichtssprache zuwenig beherrscht, hat in allen Fächern ein Handicap»: Theres Hugi Gall, Berufsfachschullehrerin.**

Unterrichtssprache zuwenig beherrscht, hat in allen Fächern ein Handicap. Am Arbeitsplatz besteht die Gefahr, sozial zuwenig integriert zu werden.

*Mit der Arbeitsmappe «Wie gut ist mein Deutsch» ermitteln Sie den Sprachstand der Lernenden. Welche Informationen gewinnen Sie damit?*

Die Arbeitsmappe ermöglicht Aussagen zu den vier Teilkompetenzen «Leseverstehen», «Sprechen», «Schreiben» und «an Gesprächen teilnehmen». So können wir ein genaues Profil der sprachlichen Kompetenzen und Defizite erstellen – eine zentrale Voraussetzung, um die Jugendlichen individuell zu fördern.

*Wann und wie wird das Instrument eingesetzt?*

Die Schulleitung der gewerblich-industriellen Berufsschule Bern verlangt den Einsatz des Instruments. Kurz nach Lehrbeginn führen wir mit den Lernenden einen Schreibenanlass durch. Er gibt Hinweise darauf, bei wem möglicherweise Förderpotenzial besteht. Bestätigt sich die Vermutung, wird mit Hilfe des Instruments zu Beginn des 2. Quartals das Sprachprofil vervollständigt. Mit einem

Schreiben werden die Betriebe informiert, falls ein Förderkurs für ihren Lehrling angesagt ist. Ich gehe davon aus, dass das Instrument ab Sommer in ähnlicher Art und Weise auch an den andern Berufsfachschulen eingesetzt wird.

*Wie können Sie den Betroffenen helfen?*  
Die Berufsfachschulen bieten Sprachförderkurse an. Diese werden von speziell ausgebildeten Lehrkräften geleitet, die über die genauen Defizite der zu fördernden Jugendlichen informiert sind. Die individuelle Förderung ist ein zentrales Ziel.

*Was können die Betriebe selber tun, um die Sprachkompetenz der Lernenden zu fördern?*

Sie können die Betroffenen motivieren, an ihren Sprachkompetenz zu arbeiten und ihnen mehr Zeit zum Lernen einräumen. Selbstredend ist eine gute Gesprächskultur am Arbeitsplatz förderlich für die Entwicklung der Sprachkompetenzen.

\*) Theres Hugi-Gall unterrichtet an der gewerblich-industriellen Berufsschule Bern (GIBB), ist Mitarbeiterin an der GIBB - Beratungsstelle für Lernende und war Mitglied der Projektgruppe zur Sprachstandermittlung.